

# Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)



## Preise loco Waidhofen:

Ganzjährig	fl. 4.40
Halbjährig	„ 2.20
Vierteljährig	„ 1.10

Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 kr. berechnet.

Inserate werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. — Dieselben werden angenommen: in Waidhofen a. d. Ybbs bei der Expedition, obere Stadt Nr. 8; ferner bei August Eder in Wien, I., Helfferstorferstraße Nr. 3; bei J. Danneberg, Wien, II., Czerningasse 4; bei M. Stern, Wien, I., Wollzeile 24; und bei Hasenfein & Vogler in Wien, I., Wallfischgasse 10. — Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm. Redaktion und Administration: Obere Stadt Nr. 8. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt; anonyme Zuschriften nicht berücksichtigt.

## Auswärts mit Postverendung:

Ganzjährig	fl. 5.20
Halbjährig	„ 2.60
Vierteljährig	„ 1.30

Pränumerationsbeträge sind voraus und portofrei einzusenden.

Nr. 15.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 14. Mai 1887.

2. Jahrg.

## Die niederösterreichische Gewerbeausstellung.

Im Jahre 1888 wird bekanntlich in Wien eine n.-ö. Gewerbeausstellung abgehalten. Ueber Bedeutung und Wert dieser Ausstellung äußert sich die „Deutsche Zeitung“ in der nachfolgenden Weise:

„Es ist eine unbestrittene Thatsache, daß die Absatzverhältnisse der einheimischen gewerblichen Production zu den mannigfachen Klagen Anlaß geben, sowie, daß bis nun noch kein Mittel bezeichnet werden konnte, welches rasche und ergiebige Abhilfe in sicherer Weise gewährleisten würde. Ein großer Fehler wäre es jedoch, wenn man nicht jede Anregung mit Freuden begrüßen würde, die wenigstens innerhalb gewisser Grenzen zu einer Besserung der herrschenden Zustände führen könnte. — Eine solche Anregung ist die von dem Niederösterreichischen Gewerbeverein ausgegangene Idee der Veranstaltung einer niederösterreichischen Gewerbeausstellung. Dieselbe ist gewiß in hohem Grade geeignet, Impulse zu neuem Schaffen zu geben und dadurch die gewerblichen Kreise jener Anlauf zu entreißen, welche in ihrem lähmenden Baume jeden neuen Aufschwung zu verhindern droht; wird doch durch die Ausstellung unzweifelhaft eine Belebung unserer Verkehrsverhältnisse erzielt, die gerade mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, welche dem Abzuge unserer Erzeugnisse nach auswärts entgegengesetzt werden, von maßgebender Bedeutung erscheint.“

Mit diesen warmen Worten beginnt der im März dieses Jahres von der Ausstellungs-Commission des Niederösterreichischen Gewerbevereines erlassene Aufruf, der von unserer Presse mitsamt den gleichzeitig veröffentlichten „Allgemeinen Bestimmungen“ für die niederösterreichische Ausstellung noch viel zu wenig eingehend gewürdigt ist.

Zu wenig deshalb, weil man nicht selten schon in Gewerbetreiben dem fast blasirten Ausspruche begegnet: „Ausstellungen nützen längst nichts mehr!“

Gewiß — niedlicher Schmuck für sehnüchzig gähnende

Knopflöcher pflegt bei Ausstellungen nicht mehr abzufallen, und Geister, die den Zweck solcher Veranstaltungen wesentlich hierin suchten und fanden, haben schon Recht, wenn sie in dieser Richtung nichts mehr erhoffen. Aber zur redlichen Förderung gewerblicher Zwecke und industriellen Fortschrittes erweisen sich gerade Localausstellungen noch heute als durchaus wirkungsvoll. Jener Einwand gilt eher für gewisse Weltausstellungen der neuesten Zeit, die in erster Linie nicht dem Gewerbe und der Arbeit, sondern der Schau, dem Chauvinismus dienen und Anlaß zu glänzenden Festlichkeiten bieten sollen. Ueber der prunkenden Fassung und Umrahmung, über dem möglichst glänzenden Gesamteindruck, der erzielt werden soll, gehen da die belehrenden und befruchtenden Einzelheiten und Eigenthümlichkeiten jedes Gegenstandes völlig verloren.

Anders bei Localausstellungen, wo jedes Ding für sich wirken muß, nicht von einem allgemeinen Glanze umwoben wird, wo die Aussteller sich untereinander und wieder die Beschauer die Aussteller ziemlich genau kennen und in ihren Leistungen prüfen können, wo die Rivalität beim räumlichen Nahergerücktsein der Concurrenten eine weit größere und schärfere ist. Oesterreich vollends, das mit seiner vielbesuchten berühmten Hauptstadt die andere Eigenthümlichkeit verbindet, doch noch immer in den hinteren Reihen der Industrieländer zu stehen, in den großen Listen des Welt Handels immer erst an sechster und siebenter Stelle genannt zu werden — Oesterreich hat allen Grund, den Vortheil der Vielbesuchtheit seiner Hauptstadt auszunützen auch für seine gewerbliche Entwicklung. Wenn irgendwo, so trifft also hier der blasirte Einwand Gleichgültiger nicht zu. Die strebsamen niederösterreichischen Gewerbetreibenden sind auch schon jetzt nicht mehr gleichgültig. Wir wissen aus erster Quelle, daß man sich allerorten zur regsten Theilnahme an der niederösterreichischen Ausstellung für 1888 rüftet und daß das Interesse für das Unternehmen in immer breitere Schichten dringt. Oesterreichische Eigenthümlichkeit ist und bleibt es freilich daneben, daß man den Anmeldestern in (15. August d. J.) ruhig näher und näher rücken läßt, ohne noch an die Formalitäten zu denken, welche bis dahin

von den Ausstellern zu erfüllen sind. In dieser Richtung mögen unsere Zeilen für die zahlreichen Freunde der Ausstellung eine kleine Mahnung sein.

Daß in der Ausstellung und in ihren localen Grenzen andererseits niederösterreichischer Gewerbegeist im weitesten Umfange sich zeigen kann, auch dafür hat die Commission des Gewerbevereines in wohlbedachter Weise gesorgt. Es ist nicht Bedingnis, das die Ausstellungsgegenstände ausschließlich im engeren Kronlande erzeugt werden wenn nur die Leitung der Unternehmung eine niederösterreichische ist und in diesem Lande Niederlagen oder Verkaufsstellen besitzt. Und dann gibt es eine Reihe Wiener Großhandlungen, namentlich in der keramischen Industrie, denen das Gewerbe eine geradezu epochale Förderung in künstlerischer und kaufmännischer Richtung verdankt. Auch sie sind, obgleich nicht selbst Erzeuger, doch eingeladen und berücksichtigt, wenn sie nur nach eigenen Mustern arbeiten und hierdurch oder sonst einen maßgebenden Einfluß ausüben. So ist der Kreis der Theilnehmer unter richtiger Würdigung der Umstände nach oben möglichst erweitert.

Aber auch nach unten hat man nicht versäumt, vorzuarbeiten. Die Kleingewerbetreibenden können um den Nachlaß der halben Platzmiethe ansuchen, und wir möchten, da doch der finanzielle Erfolg des Unternehmens erst in zweiter Linie steht, rathen, den kleinen Meistern noch mehr entgegenzukommen, ihnen nöthigenfalls mit einer weiteren Erniedrigung des Satzes und allen möglichen Beihilfen bei Aufstellung ihrer Erzeugnisse unter die Arme zu greifen.

Nunmehr möge die Zunahme der Anmeldungen, welche aus allen gewerblichen Kreisen Niederösterreichs zu erwarten sind, im umgekehrten Verhältnisse stehen zu der Abnahme der Tage, welche uns noch von dem festgesetzten Anmeldetermin trennen. Oesterreich hat lange, lange seine Kräfte nicht mehr erprobt an einem derartigen Unternehmen, welches zu weitgehenden Vergleichen mit früheren herausfordern wird. Die Zugänge zur 1888er Ausstellung werden in der freigebigsten Weise geöffnet sein. Der Wunsch, die elektrotechnische Abtheilung zu den am besten geeigneten Abendstunden in vollstem Glanze erstrahlen zu lassen, und die Thatsache,

## FEUILLETON.

### Der häßliche Barrington.

Uebersetzt aus dem Englischen von L. v. Hayek.

(Schluß)

„Ja, ich war aus.“  
„War es nicht etwas unvorsichtig?“ sagt er, die Asche der Cigarette abstreifend.

„Was?“ fragt sie scharf.

„Dein Zusammenkommen mit ihm, so spät und unbegleitet.“

Sie schreckt zusammen, doch gleich wieder gefaßt, tritt sie zu ihm hin und sagt: „Ich wußte nicht, daß du Detective bist. Nun, es macht nichts und erleichtert nur, was ich zu sagen habe.“

„Denke nicht zu schlimm von mir; ich habe eben nur meine Gedanken ausgesprochen. Du willst mir etwas sagen?“

„Ja, das jetzige Leben ist mir unerträglich.“

„Es ist öde, gewiß,“ sagt Barrington, „ich kann Dich kaum für diesen Ausspruch tadeln, da ich es selber so finde.“

„Nun denn, ich gehe fort“ sagt sie, vollkommen rücksichtslos.

„So? Und mit wem?“

„Du weißt, mit Randal Mervyn,“ erwidert sie mit einem Blick, aus dem Schmerz und fast kindischer Aergers spricht, so, daß sie ihn wirklich dauert.

„Ich denke, Du hättest eine bessere Wahl treffen können,“ sagt er, „nun das ist Deine Sache. Die jetzige Existenz ist schrecklich, aber wirst Du sie Dir verbessern?“

„Jede Veränderung muß besser sein.“

Es ist ihr plötzlich so kalt, sie wärmt die Hände am Feuer und die Diamanten besetzten Ringe bemerkend, ein Geschenk von ihm, zieht sie sie langsam vom Finger und legt sie auf den Kamin.

„Bitte, behalte sie,“ sagt Barrington, „Du wirst sie vermissen, und für mich haben sie gar keinen Wert.“

„Ich fühle mich glücklicher ohne sie. Eigentlich hätte ich fort gehen können ohne Dich vorher zu verständigen, doch mußte ich, daß Du mich nicht daran hindern, im Gegentheil, daß Du sogar froh sein würdest.“ Es lag Bitterkeit in ihrem Tone.

„Glaubst Du? Lasse mich nur gänzlich aus dem Spiel. Du willst also mit Mervyn ein neues Leben versuchen?“

„Ja.“ Ihre Stimme klang furchtbar leise und müde.

„Aber —“

„Hindere mich nicht,“ unterbricht sie ihn, „ich habe entschieden und kann es heute nicht mehr sein, so geschieht es sicher Morgen.“

„Du mißverstehst mich,“ sagt Barrington ruhig, „ich habe keinen Grund, Dich aufzuhalten, denn eine Gefangene zu besitzen, wünsch' ich nicht. Geh' wohin Du willst. Ich muß Dir für Deine Offenheit danken; es wurden mir dadurch Vermuthungen und eitles Suchen erspart; es ist jedenfalls so am Besten eingerichtet. Und wann willst Du gehen?“

„So bald als möglich,“ sagt sie, über seine vollkommene Gleichgültigkeit gekränkt.

„Es ist ein erster Schritt. Ich würde an Deiner Stelle doch etwas überlegen,“ meinte er nachdenklich, „es ist nicht klug, ein Uebel mit einem Anderen zu vertauschen.“

„Schlimmer kann es nicht werden, ihm gelte ich doch Etwas, Dir nichts.“

„Bist Du dessen so sicher?“

„Hast Du je ein Liebeswort zu mir gesprochen? Behandelst Du mich so wie er?“

„Das nicht. Ich bin eben albern und unerfahren in diesen Dingen, worin er sehr bewandert ist.“

„Du sehest ihn herab.“

„O nein. Ich bin Dir und ihm Dank schuldig. Denn es wird mir nun möglich sein, eine Scheidung zu erlangen und da mir der Himmel vielleicht auch einmal gnädig sein wird, hoffe ich einst ein Herz zu finden, das mich lieb gewinnen kann.“

Sie antwortet nichts darauf, eine Unruhe scheint sich ihrer zu bemächtigen.

„Ich glaube, Du willst ihn heute nochmals sehen?“

„Ja.“

„Es müssen doch Vorkehrungen getroffen werden und Du sagtest mir noch immer nicht, wann Du eigentlich fort gehen beschloßest?“

„Heute noch; es geht ein Zug um Mitternacht.“ Ein leiser Seufzer entringt sich ihrer Brust, den er bemerkt.

„Aber bedenke die Kälte. Warum nicht bis Morgen warten und bequem zum Bahnhof fahren mit Gepäck u. s. w.“

„Es ist zu liebenswürdig, daß Du so viel Interesse dafür zeigst,“ sagte sie ironisch.

„Ich fühlte stets für Dich Interesse. Du siehst so bleich und müde aus. Bedenke die Reise die Dir bevorsteht und trinke wenigstens ein Glas Wein.“

„Nein, nein!“

„Warum nicht?“ Er schenkt ein Glas voll und bringt es ihr, „Du hast keinen Grund, dies dem Manne zu verweigern den Du „zu lieben und ehren“ geschworen hast; ich will nichts vom „gehorsamen“ sagen, da in einem anderen Fall ich nur Deinen leisesten Wünschen mit Freuden gefolgt

daß gerade auch zu dieser Zeit der größte Theil der Bevölkerung erst Muße hat für den Besuch der Ausstellung, werden zu einer ganz neuen Combination der Besuchsstunden und Bedingungen führen. Auch die Erreichung unmittelbar praktischer Ergebnisse für die Aussteller will die Commission gutem Vernehmen nach durch Einrichtungen anstreben, die sich gegenwärtig noch im Stande der Vorbereitungen befinden.

So soll die niederösterreichische Ausstellung für 1888 zu einem Anlaß weiteren wirtschaftlichen Aufschwunges für Oesterreich, zu einer Quelle reicher Beschäftigung für manchen unfreiwillig Feiernden in dieser noch immer nicht sorgenlosen Zeit werden. „Die Aufgab ist gestellt“ — kämpft um den Preis! . . .

Wir können diesen Bemerkungen nur den Wunsch anschließen, daß auch die hiesigen Eisengewerbe sich möglichst zahlreich beteiligen mögen.

Eine niederösterreichische Gewerbeausstellung soll ja ein Bild des gewerblichen Lebens unseres Kronlandes geben. Würden auf derselben die Erzeugnisse unserer Eisenindustrie fehlen, so wäre das dargebotene Bild kein vollständiges. Gewiß wird aber auch eine entsprechende Vertretung der u. ö. Eisenindustrie einen guten Einfluß auf die Bewegung ausüben, die zur Förderung dieser Industrie entstanden ist und die nun allmählich die maßgebenden Kreise ergreift. Wir kommen bei dieser Gelegenheit nochmals auf die bereits vor einiger Zeit gegebene Anregung zurück, daß es das Beste wäre, wenn alle Eisengewerbetreibenden der hiesigen Gegend zur Veranstaltung einer Gesamtausstellung sich vereinigen möchten. Auf diese Weise wäre es möglich, daß einerseits jeder Einzelne sich leicht beteiligen könnte und daß andererseits der Öffentlichkeit einmal in eindringlicher Form vor die Augen geführt werden möchte, wie vielseitig und ausgedehnt die Kleinindustrie in unserer Gegend heute noch ist und welche unendlicher Schaden sich daraus ergeben müßte, wenn dieses Gewerbewesen allmählich ganz verfallen würde.

So hoffen und wünschen wir, daß die Eisenindustrie unserer Gegend auf der nächsten n. ö. Gewerbeausstellung in einer Gesamtausstellung vertreten sein wird. Dies wird gewiß dem Einzelnen wie der ganzen Gegend Nutzen und Förderung bringen.

Wohnenjanu.

\*\* Gäste. Dem Vernehmen nach hat der Verein der österreichischen Papierindustriellen beschlossen, seine diesjährige Generalversammlung am 6. Juni in Waidhofen a. d. Ybbs abzuhalten, von wo aus Ausflüge in die in der näheren und weiteren Umgebung befindlichen Papierfabriken unternommen werden sollen. Diese Versammlungen, welche alljährlich an einem anderen Orte stattfinden, pflegen sich gewöhnlich die Damen der Mitglieder anzuschließen. Waidhofen wird daher Gelegenheit haben, seine bekannte Liebenswürdigkeit in Empfang der Gäste wiederholt zu betheiligen.

\*\* Section Waidhofen a. d. Ybbs des Touristenclubs. Dem in der vor kurzem ausgegebenen Chronik des Oesterr. Touristenclubs enthaltenen Jahresberichte der Section Waidhofen entnehmen wir nachfolgende Stellen: „Das Vorjahr sah in unseren anmutigen Bergen ein ganz neues Leben erblühen: Unsere um 10 Jahre ältere Schwester,

die Section Waidhofen des D. u. O. A.-B., unternahm mit rühmenswerthem Eifer die Wegmarkirung im Waidhofener Gebiet, und wir selbst konnten uns, ermutigt und unterstützt von der Centrale, schon im zweiten Jahre unseres Bestandes an die bedeutende Aufgabe wagen, unseren herrlichsten Aussichtspunkt, den Sonntagberg, der trotz Wallfahrtskirche und trotz geringer Höhe (704 m) von schwächeren Gebirgen nur mit Anstrengung erklimmen werden konnte, durch eine bequeme Weganlage im Anschlusse an eine zu schaffende Eisenbahn-Haltestelle zugänglicher zu machen. — Die durch uns inaugurierte Haltestelle „Sonntagberg“ ward am 15. Juni eröffnet, und der Verkehr, welcher sich an derselben sofort entwickelte, übertraf weit unsere kühnsten Erwartungen. — Wir können nicht umhin, auch an dieser Stelle unseren Dank auszusprechen den Förderern unseres Werkes, ohne deren kräftige Unterstützung derselbe nicht zu Stande gekommen wäre. — Im Anschlusse an diese touristischen Schöpfungen darf wol, obwohl nur in entferntem Zusammenhange stehend, nicht unerwähnt bleiben, daß 1886 auch auf der Spindeleben von der Freih. Rothschild'schen Gutsverwaltung ein bequemer, schattiger Weg angelegt worden ist. Der statutengemäßen Hebung des Fremdenverkehrs wurde, wie in den beiden Vorjahren, auch im verfloffenen Sommer, durch Veranlassung geselliger Unterhaltungen gedient. Auch einen großen Ehrentag hat uns das abgelaufene Jahr beiseiert: Am 25. Juli ward uns die Ehre eines leider nur kurzen Besuches der von Steyr heimkehrenden Mitglieder der Centrale. Die geehrten Gäste wurden von den anwesenden Sections-Mitgliedern auf dem Bahnhofe gebührend empfangen, von dem II. Vorstände Herrn Fejt und von dem Stadtbürgermeister Herrn Friesch wärmstens begrüßt und mit Musik in die Stadt geleitet, wo bald das Hotel zum „goldenen Löwen“ Zuflucht vor den Blumengeschossen und willkommene Labung bot. Leider waren wir nur auf wenige Stunden mit unseren Gästen zu geselliger Freude vereint. — Der Ausschuß bestand im Jahre 1886 aus den Herren: Dr. Anton Riedel, I. Vorstand; Vincenz Fejt, II. Vorstand; Josef Lahner, Ersatzmann; Heint. Jagersberger, Kassier; Anton v. Henneberg, Schriftführer; Franz Simchen, Ausschuß; Hans Ritter v. Ritterstein, Revisor. Die Section zählt 55 Mitglieder.

\*\* Turnausflug. Am Donnerstag den 19. d. M. nachmittags findet ein Ausflug des hiesigen Turnvereines zum „Fischer“ statt. Um 2 Uhr nachmittags erfolgt der Abmarsch von der Stadt. In Fischers Garten wird dann von den Turnern ein kleines Schauturnen, bestehend aus Freübungen und Geräteturnen, ausgeführt werden. Da so wol alle ausübenden und unterstützenden Mitglieder sammt

deren Familien zum Ausfluge eingeladen werden und bei ähnlichen Veranstaltungen stets ein lebhafter Zuspruch war, so steht auch diesmal eine rege Betheiligung in Aussicht. Hoffentlich tritt bis dorthin ein besseres Wetter ein; im Falle eines schlechten Wetters wird der Ausflug auf einen späteren Zeitpunkt verlegt.

\*\* Beschießen in Waidhofen. Samstag den 7. Mai gewannen Beste: Herr Dirich I. Best, Herr Fermann II. Best. Schuß wurden 448 abgegeben. — Sonntag den 8. Mai gewannen Beste: Herr Jar Julius I. Best und Herr Leithe Franz II. Best. Die Schußanzahl der abgegebenen Schüsse ist 548.

\*\* Theresienthaler Schützenverein. Das am 8. d. M. am Theresienthaler Schießstand abgehaltene Eröffnungsschießen verlief sehr animirt, was dem zahlreichen Besuche, sowie der neuangeschafften Böllerscheibe (mechanischer Scheibenstand mit Hinterladerpöller, System Stainingen,

Dengg & Comp.) zuzuschreiben ist, indem letztere gewiß geeignet ist, bei jedem richtigen Schützen die Lust und Freude am edlen Vergnügen zu steigern. — Es theilhaftigten sich am Schießen 25 Schützen, welche 1234 Schüsse abgaben, u. zw. auf die Erinnerungsscheibe 24, auf die Vereinscheibe 780 und auf die Goldscheibe 430 Schüsse. — Beste gewannen auf der Erinnerungsscheibe die Herren: Fermann I. Best, Mayr Carl II. und v. Henneberg III. Best. — Vereinsbeste gewannen die Herren: Dr. v. Bertleff I. Best, Rödiger II. Best, Sintersdorfer III. und C. Meisl IV. Best. — Wir können nicht umhin, allen Schützen, welchen noch nicht bekannt sein dürfte, was für ein gemüthliches, ja man kann sagen, familiäres Leben sich in dieser Schützenhalle seit kurzer Zeit bildet, einen Besuch anzurathen, damit sie auch die Gelegenheit haben, sich davon zu überzeugen und die präctige Genauigkeit sehen, welche in jeder Beziehung bei diesem Vereine ausgeübt wird.

\*\* Todesfall. Montag, den 9. Mai d. J. um 1/2 10 Uhr starb hier der allbekannte und beliebte, in den schönsten Jugendjahren stehende Herr Georg Stummer. Das Leichenbegängnis fand Mittwoch den 11. d. M. um 10 Uhr vormittags statt, an welchem sich eine sehr große Zahl aus allen Schichten der Bevölkerung Waidhofens betheiligte um dem zufrüh Dahingeshiedenen das letzte Ehrengelichte zu geben.

\*\* Maifest. Das am 8. Mai in Fischer's Restauration angekündigte Maifest wurde wegen ungünstiger Witterung auf den 15. d. verschoben.

\*\* Sänger-Maifahrt. Die Zeit der Ausflüge ist gekommen, der herrliche Mai zieht die Menschen gar mächtig hinaus in die Berge, um wenigstens für kurze Zeit dem Staube und Qualm der Großstadt zu entriemen. Auch die Sänger benützen zumeist die Zeit vor, zu oder nach Pfingsten, um ihre frohen Sängerefahrten zu unternehmen. So unternimmt als einer der ersten in diesem Jahre der Gesangsverein der österreichischen Eisenbahnbeamten Sonntag, den 15. d. mittels Separatzuges eine Maifahrt durch's Gesäuse nach Admont. Die Abfahrt findet um 5 Uhr 30 M. früh, die Ankunft in Admont um 11 Uhr Vormittag statt. Nach Besichtigung der berühmten Klosterbibliothek und gemeinschaftlichem Mittagessen fahren die Sängernach Statteboden, wo im Hotel ein Maifest unter Mitwirkung von Wiener Künstlern abgehalten wird. Die Ankunft in Wien erfolgt um 12 Uhr 15 M. Nachts.

\*\* Lehrertage. Die diesjährige Generalversammlung des Niederösterreichischen Landes-Lehrervereines wird am 17. Juli in St. Pölten abgehalten werden. Am Tage vorher und Tags darauf sind einige Ausflüge und gesellige Zusammenkünfte geplant. Diese Versammlung dürfte von 400 bis 500 Lehrern aus allen Bezirken Niederösterreichs besucht werden. — Der Allgemeine deutsche Lehrertag, der auch von Oesterreich besichtigt werden wird, findet heuer zu Pfingsten in Gotha statt und ist ebenfalls auf 3 Tage anberaumt.

\*\* Zur Zeit der Mitternachtssonne beabsichtigt der Oesterreichische Touristenclub eine Reise nach dem Nordcap (Scandinavien). Dem Programme entnehmen wir folgende Daten: Die Reise geht über Dresden, Berlin, Stettin, Kopenhagen und Christiania durch den inte-

wäre. Du verlaßest mich heute Nacht, so laß' uns wenigstens als Freunde scheiden.“ Ein sarkastisches Lächeln umspielt seine Lippen, doch sie bemerkt es nicht.

„Wo triffst Du mit ihm zusammen?“ fragt er weiter. „Am Ende des Gartens, beim kleinen Thor, er wartet mit dem Wagen.“

„Dann sollst Du ihn auch nicht warten lassen, bei dieser strengen Winternacht. Die Neujahrsnacht! Nun, ich wünsche Dir ein glücklicheres Jahr!“

„Du bist sehr gütig,“ sagt sie, „und nun Adieu.“ „Noch nicht, nicht hier. Ich begleite Dich zur Gartenthür.“

„Du?“ „Ja, warum nicht? Ich denke sehr tolerant. Weshalb sich unglücklich fühlen, wenn man es ändern kann? Du denkst sehnsuchtsvoll: „Wenn ich ein Vöglein wär, flög' ich weit fort —“ und nachdem die Natur Dir keine Flügel gegeben, wählst Du eben einen anderen Weg zur Flucht.“ „Warum soll ich Dich aber zu dieser Stunde hinaus bemühen?“

„Weil ich es wünsche. Ich wollte überhaupt noch hinab gehen, wahrscheinlich in den Hundestall wie Du siehst“ er deutete auf seine Peitsche „und würde Dich nur früher noch zu Deinem Ziele führen.“

„Es ist wirklich unnötig.“ „Mag sein. Es ist eben eine Laune von mir. Die kleine Bitte darfst Du mir nicht abschlagen, da wir uns wol niemals wieder sehen werden. Also komm', ich will Dich zu Mervyn führen; erst mit ihm weiß ich Dich wohl geborgen.“

Und wieder umspielt ein sarkastisches Lächeln seine Lippen.

IV. „Dir fehlt Treue, Staube, Männlichkeit.“

Es hatte aufgehört zu schneien und der Mond schien trübe durch die Wolken. Bei seinem fahlen Licht gewahrte Mervyn, daß zwei Personen statt Einer sich dem Thore näherten, und unwillkürlich machte er eine fluchtartige Bewegung.

„Sie brauchen nicht portzulaufen,“ sprach Barrington ihn an, und Mervyn war somit gezwungen, zu bleiben.

Florence schaut aufgeregt von Einem zum Anderen und muß sich selbst gestehen, daß moralische Schönheit überwiegend ist.

„Ich weiß Alles,“ beginnt der häßliche Mann. „Mrs. Barrington findet das Leben mit mir unerträglich und will es mit Ihnen versuchen. Ich finde, daß sie schlechten Geschmack entwickelt und Sie werden diese Ansicht wol entschuldigen. Sie sagte mir, daß Sie auf Reisen gehen wollen; es ist auch das Beste, und ich hoffe und wünsche nur, daß sie sie glücklich machen. Sie ist etwas excentrisch, ich liebe solche Frauen, doch passen sie nicht für alle Verhältnisse.“

„Ich verstehe Sie nicht,“ sagte Mervyn hochmüthig. „Dann muß ich mich deutlicher ausdrücken,“ sagte Barrington in verändertem Ton, „lassen Sie uns zur Sache kommen. Ich weiß, daß Sie verschuldet sind, und glaube, daß Ihnen bald gänzlicher Ruin bevorsteht. In sechs Monaten werden Sie sich kaum selber mehr erhalten können und noch viel weniger eine zweite Person. Ich gebe Ihnen die Mittel, ein neues Leben zu beginnen: wenn Sie Morgen diesen Ort alle in verlassen, erhalten Sie von mir 5000 L.“

Eine bange Stille folgt. Mrs. Barrington hatte den Schleier zurückgeschlagen und schaut mit leidenschaftlicher Ungeduld dem Mann in's Auge, auf dessen Liebe sie noch vor einer Minute sicher baute.

Wird er denn niemals sprechen? Gibt es denn nur einen Zweifel, eine Wahl zwischen ihr und einer Summe Geldes?

„Wenn ich wüßte, daß es für ihr Glück wäre, sie in Frieden zu lassen —“ stammelt er endlich.

„Lassen Sie Mrs. Barrington vollkommen aus dem Spiel,“ unterbricht ihn ihr Gatte, „rasch zum Ende. Wollen Sie das Geld?“

Eine neue, noch peinlichere Pause. Florence steht unbeweglich wie eine Statue; Barrington stampft ungeduldig mit dem Fuße. Mervyn weiß, daß er am Abgrund steht, das Geld ist eine Veruchung und — „Wenn ich bedenke, was ich aufgabe,“ sagt er endlich verwirrt.

„Seid kein ärgerer Heuchler als nowendig ist,“ sagt Barrington. „Sie nehmen meine Bedingungen an? Gut, Morgen erhalten Sie den Wechsel — heute aber dieses!“

Er hatte Mervyn am Hals erfaßt, auf die Kniee gebracht und in wuchtigen Schlägen fiel die Hundepeitsche auf seine Schulter hin, bis der Glende um Gnade flehend und sich zu Füßen der Frau wälzt, die ihn noch vor einer Stunde als Helden angesehen.

Beim letzten Schlag, schlendert er ihn weit von sich und Florence bei der Hand erfassend, eilt er rasch mit ihr dem Hause zu. Erst als sie außer Sicht des elenden Schurken waren, athmet Barrington erleichtert auf, es verschwindet die fahle Blässe aus seinem Antlitz.

Florence bricht in bittere Thränen aus.

„Komm', Du kleine Närrin,“ sagte Barrington nicht unfreundlich, und fängt zu lachen an, da sie jedoch noch ärger weint und zittert, legt er schweigend seinen Arm um sie.

Sie hebt zurück und sagt schauernd: „Mich wunderst, daß Du mich noch berühren magst. Nach Allem, was vor gefallen, ist wol mein bester Platz bei meinem Vater.“

ressantesten Teil Norwegens über Drontheim bis zum Nordcap. Die Reiseflosten dürften sich auf circa 450 fl. belaufen, die Reise wird mittels der Eisenbahn in Wagen 2. Classe, mittels Dammschiffes 1. Classe zurückgelegt. Nähere Auskunft wird im Clublokal: Wien, I. Bez., Herrngasse Nr. 23 bereitwilligst erteilt.

**\*\* Erhöhung der russischen Zölle.** Wie ein Telegramm aus St. Petersburg meldete, wurde am 8. Mai ein Gesetz veröffentlicht, durch welches die lange erwartete Erhöhung der Einfuhrzölle, insbesondere auf Eisen, Stahl, Eisen- und Stahlfabrikate (Sensen, Hackelschneiden, Gartenmesser, Schaffscheeren u. s. w.) festgesetzt wird. Das Gesetz beauftragt ferner den Minister der Reichsdomänen und Finanzen, baldmöglichst eine Gesetzentwurf über die Maßnahme auszuarbeiten, welche in den westlichen Grenzmarken zu treffen seien, damit dortselbst der weiteren Entwicklung der bestehenden und der Gründung neuer Gußeisenschmelzereien und Eisenwerke, die mit ausländischem Material und ausländischen Arbeitern arbeiten, vorgebeugt werde. — Alles in allem also wieder eine neue empfindliche Schädigung für den Absatz unserer heimischen Eisen-Industrie!

**\*\* Ein neues Verfahren für Durchpausen.** Zum Durchpausen oder Copiren von Zeichnungen bedient man sich von Alters her des äußerst ursprünglichen Verfahrens mit Del- oder Pauspapier, welches, von den Fettsflecken abgesehen, schließlich doch nur einen Nothbehelf für das Original liefert. In den „Erfindungen und Erfahrungen“ (Verlag von Hartleben) findet sich ein neues Verfahren, das geradezu Epoche machen muß. Man bestreicht nämlich das ebene weiße, undurchsichtige Papier ganz oder stückweise mittels eines Baumwollpropfs mit gereinigtem Benzol, wodurch es alsbald ölhell wird. Es bleibt dabei glatt und läßt sich mit Tinte, Tusche oder Wasserfarben vortrefflich bezeichnen und bemalen und schließlich kommt der Hauptvorteil, daß das Benzol wieder spurlos verdunstet und das Papier weiß und undurchsichtig zurückläßt, als sei das Ganze die schönste Originalzeichnung. Das Benzolverfahren verspricht der Schrecken aller Zeichenlehrer, aber eine Wohlthat für Ingenieure, Architekten u. s. w. zu werden.

## Gewerbe und Handel.

**Ist das Klempnergewerbe zur Dacheindeckung berechtigt?** Nicht bloß in Schlesien, sondern in ganz Oesterreich werden die Dacheindeckungen mit Blech von den Klempnern ausgeführt. Ferner kommt nach einem seit vielen Jahren bestehenden Gebrauche die Dacheindeckung mit Pappe den Zimmerleuten, Schieferdeckern und Klempnern gleichmäßig zu. Es ist daher der Klempner nicht bloß berechtigt, Dächer mit Blech zu decken, sondern auch befugt, Eindeckungen mit Dachpappe vorzunehmen.

## Scherz und Ernst.

**Die Plagen eines Redakteurs.** Daß es Niemand in der Welt gibt, der es Jedem recht macht, ist hinlänglich

„Dein bester Platz ist bei Deinem Gatten, wenn Du ihm vertrauen willst.“

„O George, das Wort vertrauen überwältigt mich! wie kannst Du mir vertrauen?“

„Trotz Allem was vorgefallen,“ sagt Barrington einfach „würde ich Dir sogleich mein Leben — ja, noch mehr — meine Ehre anvertrauen. Mit einer Frau, die ihren Gatten nicht verlassen will ohne ihn vorher zu benachrichtigen, steht es noch nicht so schlimm. Vergessen wir das heut. Es weiß nur jener Schurke, Du und ich davon; und er wird schwerlich davon sprechen wollen.“

„Aber Du wirst daran denken.“

„Nein und wenn auch, so wär' es nur, mich meiner That zu freuen. Ich habe zur rechten Zeit und vor dem richtigen Zeugen einen Unwürdigen entlarvt.“

„Wann Du mir vielleicht im Anfang anders entgegen gekommen wärest, mir Deine Liebe gezeigt hättest —“

„Das wäre thöricht und verlorenes Spiel gewesen. Nun erst kann ich freier athmen und wieder hoffen, einstens doch noch Deine Liebe zu gewinnen.“

„Ein Thor hat einst die Hoffnung den Anker der Seele genannt,“ sagt sie leise, Ton und Worte nachahmend wie er vor kurzer Zeit gesprochen. Er lächelt und sie auch — die Jugend wird bald wieder froh!

Das Eis beginnt zu schmelzen. Er beugt sich über sie und drückt einen innigen Kuß auf ihre Lippen.

„Das ist der erste wirkliche Kuß den ich jemals Dir zu geben wagte,“ sagte er und ein warmer Freudenstrahl läßt sein Gesicht fast hübsch erscheinen, „von jetzt an will ich erst ernstlich um Dich werben. Doch Liebste, eine Bitte: laß' Dich von keinem Gefühl der Dankbarkeit vielleicht behören und Dich glauben machen, daß Du mich liebst, bis

bekannt. Nichtsdestoweniger aber giebt es Leute, welche von dem Zeitungsredakteur verlangen, daß er ein solcher Wundermann sei. Folgende dem Zeitungsbriefkasten eines vielgelesenen Blattes entnommenen Mittheilungen bestätigen dies: 1. „Wenn Sie mehr über den Hofgarten brächten, daß weniger abgeholt und mehr angepflanzt werden muß, so würden Sie Ihre Leser sehr verbinden.“ 2. „Hören Sie doch endlich auf mit der ewigen Hofgarten-Quasalei. Ein Abonnent.“ 3. „Ihr Papier ist so weich, daß man nichts darin einwickeln kann. Wenn Sie nicht baldigt u. s. w.“ 4. „Meine Frau benutzt die alten Zeitungen zum Fensterputzen. Könnten Sie nicht dafür sorgen, daß das Papier etwas weicher u. s. w.“ 5. „Ich interessiere mich nicht für Politik. Wenn Sie nicht den lokalen Theil Ihrer Zeitung mehr ausdehnen und dafür den politischen in die ihm gebührenden Schranken eindämmen, werde ich mich veranlaßt sehen u. s. w.“ 6. „Lassen Sie doch diese lokalen Klatschgeschichten, um die sich kein Mensch kümmert, und vergrößern Sie den Kreis Ihrer auswärtigen Korrespondenten, da ich sonst u. s. w.“ 7. „Sie besprechen die einzelnen Vorkommnisse auf politischem Gebiete nicht ausführlich genug. Unserer, der von Politik nicht viel versteht will sich doch nach der Zeitung seine Meinung bilden. Wenn Sie nicht u. s. w.“ 8. „Lassen Sie doch die höchst überflüssigen Besprechungen und abfälligen Kritiken weg und bringen Sie nackte Thatfachen. Jeder gebildete Mensch wird sich daraus schon sein Urtheil selbst formen.“ 9. „Ihr Blatt sagt mir sehr zu, trotzdem werde ich, wenn Sie nicht bald einen landwirtschaftlichen Briefkasten einrichten, zu meinem Bedauern u. s. w.“ 10. „Warum bringen Sie keine Wetterpropheten? Ich weiß ja, daß nicht viel darauf zu geben ist, aber ich interessiere mich nun einmal dafür, und wenn Sie nicht u. s. w.“ 11. „Bei Ihrer bekannten Bereitwilligkeit, auf die Wünsche der Leser einzugehen, wird es nur dieser Bitte bedürfen, um Sie zu veranlassen, von nun an auch die Ziehungslisten der Sächsischen, Braunschweiger und Hamburger, der Middlepark-, der König Albert- und Kölner Dombau-Lotterie zu veröffentlichen, ebenso die Verlosungslisten sämtlicher Staatspapiere. Es könnte gewiß manch anderer Ballast, mit dem Sie Ihr Blatt belasten, dafür wegbleiben. In der sicheren Hoffnung u. s. w.“ 12. „Namens der großen Zahl der Beamten, die Sie unter Ihren Abonnenten haben, müssen wir Sie dringend ersuchen, den Beförderungen aller unserer Kategorien ebensolche Aufmerksamkeit zu schenken, wie denen im Militär- und Juristenstande. Oder glauben Sie, daß ein Nachwächter ein geringeres Recht auf Publizierung seiner Ernennung zum Nachwächter hat als ein General?“ 13. „Lassen Sie doch endlich die fortgesetzte Polemik gegen andere Zeitungen fort. Niemand interessiert sich dafür.“ 14. „Warum lassen Sie soziale Angriffe der gegnerischen Presse gegen unsere Partei unermiedert passieren? Das ist unverzeihliche Schwäche für ein Partei-Organ wie das Ihrige —“ und so fort.

**Erzherzog Karl und Uhland.** Zu Uhland's hundertstem Geburtstag teilt Ludwig August Frankl in der „Eleganten Welt“ Erinnerungen an Ludwig Uhland's Aufenthalt in Wien mit. Uhland kam im Juli 1838 hier an und verwendete den größten Teil der Zeit zu Studien in der Hofbibliothek und in der Ambrasier Sammlung. Der

es nicht wirklich ist. Für jetzt laß' mich nur Deinen Freier sein.“

Sie giebt darauf keine Antwort. Nun haben sie das Haus erreicht, wo eine wohlthätige Wärme sie umfaßt.

„Sage mir wenigstens, daß Du es jetzt hier angenehmer findest, als in einer solchen Nacht durch Sturm und Schnee zu jagen,“ sagt er.

Sie schauert. „O Gott, vor was hast Du mich gerettet!“ Sie wollte ihm die Hand entgegen strecken, doch läßt sie sie scheu und furchtbar wieder sinken.

„Nichts davon,“ sagt er in seiner überlegenen Weise und legt ihre Hand auf sein Herz.

„Eines wenigstens,“ sagt sie mit niedergeschlagenen Augen, „wenn ich auch Dich seit unserer Hochzeit nicht geküßt, so hab ich doch auch niemand Anderen geküßt.“ Sie errödet und sieht ihm treuherzig in's Auge.

„Ich danke Dir dafür; mir scheint, Deine ganze Neigung für ihn war überhaupt mehr Illusion.“

„Und Eigensinn,“ gesteht sie leise. „Mein Vater war dagegen, und dann hatte er stets süße Worte für mich als die ganze Welt mir ungütig erschien.“

„Und ich, der Dich beschützen sollte, still und zurückhaltend verblieb. Der Tadel fällt auf mich; ich hätte sogleich den Kampf beginnen sollen und hätte wol gesiegt, denn endlich giebt es doch noch würdigere Dinge, als eine griechische Nase.“

„Doch! was ist das?“ rief sie aus. Vom fernen Kirchturme trug der Wind auf seinen Schwingen feierliches Glockengeläute herüber.

„Das neue Jahr beginnt,“ sprach Barrington, „laß' uns beten, daß es uns Glück und Segen bringe!“

Kufos der letzteren, Josef Bergmann, brachte ihn mit einer Gruppe von Dichtern und Schriftstellern, darunter Grillparzer und Feuchtersleben, in Berührung, und er war es auch, der ihn dem Erzherzog Karl vorstellte. Uhland brachte die Wiener, mit denen er verkehrte, durch seine beharrliche Schweigsamkeit zur Verzweiflung. Und sogar an der Tafel des Siegers von Aspern, der ihn nach der Weilburg in Baden geladen hatte, benahm er sich nicht minder wortkarg, als unter den Genossen. „Uhland wurde“ — so erzählt Frankl — von dem Erzherzog in herzlich leutseliger Weise empfangen, und der Dichter und der Feldherr, der den Uhland'schen Zuruf „Vorwärts, gewalt'ges Oesterreich“ zur That gemacht hatte, wandelten plaudernd im Parke umher. Uhland schwieg beharrlich gegen Bergmann über den Inhalt des Gespräches. Der Erzherzog übergab seinen Gast einem Erzieher seiner Söhne, in dessen Begleitung Uhland das Helmenthal mit den Burgruinen besuchen sollte, um zur Tafel wieder zurückzukehren. Die anmutige Tochter des Erzherzogs, Prinzessin Theresie, die nachmalige Königin von Neapel, ließ aus der Bibliothek die Gedichte Uhland's holen und las die ihr unbekanntesten Gedichte noch einmal, um auf ein poetisches Gespräch mit Uhland besser vorbereitet zu sein. Er war dann ihr und ihres erlauchten Vaters Tischnachbar. Sie bemühte sich in liebenswürdiger Weise den Dichter zu unterhalten, ihn zu Gesprächen anzuregen. Vergebens! Es waren nur einzelne Worte dem licherfrohen Munde des Dichters zu entlocken. Bergmann, der uns das Ganze erzählte, sagte: „Ich saß während des Essens, als ich das mitaushören mußte, wie auf glühenden Kohlen.“

**Je höher der Stand, desto öfter begraben.**

Die Bewohner der Nicobaren begraben, nach einer Mittheilung von Herrn Man, ihre Todten, graben sie aber nach sechs Monaten wieder aus, spülen die Knochen mit dem Saft junger Kokosnüsse ab und stellen sie vierundzwanzig Stunden lang in einer dazu bestimmten Hütte aus. Dann werden sie wieder begraben und diese Zeremonie wird je nach dem Stande des Verstorbenen mehrmals wiederholt; dann bringt man sie an einen im Dschungel verborgenen Platz, den jedes Dorf besitzt und den es eifersüchtig hütet. Schädel zu erhalten, ist darum sehr schwer, und erst in diesem Jahre ist es Man gelungen, ein Exemplar zu erhalten und an Professor Flower zu senden. Der Schädel ist relativ klein, aber dickwandig, dolichocephal mit einem Index von 73.6, der Inhalt beträgt 1254 Kubikcentimeter.

**Ein Kapitel vom Rauchen.** Einer der Grad-

messer des Wohlstandes der civilisirten Staaten ist auch der — Rauch; zwar ein windiger Geselle, aber treffliches Symbol für die schwanfenden Grundlagen unserer Volkswirtschaft. Ein Windstoß, und was erst kergengerade in die Luft gestiegen, liegt schon zu Boden. Wenn die Zeiten gut sind, rauchen die Fabrikschlote; wird tapfer gekocht und gegessen, das gibt wieder massenhaften Rauch, und schließlich worauf wir kommen wollten — rauchende Menschen. Millionen Glimmfengel entsenden ihre mehr oder minder dustenden Rauchwolken zum Himmel, daß die Vögel schier wie im Schlaraffenlande als — Geselchtes herumfliegen. Die ersten zwei Rauchgattungen trüben gerade nicht besonders unseren vaterländischen Himmel, was eben das Trübe an der Sache ist, hingegen wird der Tabakrauch von Jahr zu Jahr zu einem immer beachtenswerteren Faktor in unserem Wirtschaftsleben. Der Verbrauch an Tabak steigt von Jahr zu Jahr, und zwar besonders in den feineren Gattungen. Man sollte also annehmen, daß diese Erscheinung auf eine Steigerung des Wohlstandes hinweise, allein damit stehen — unsere Rauchtheorie in allen Ehren — die Thatfachen im traurigen Gegensatz. Sollte man nicht eher annehmen dürfen, daß das Nicotin als Appetitverderber gesucht werde; denn was nützt der schönste Hunger, wenn das Essen knapp ist? Für unsern Finanzminister ein Trost; was ihm an den verschiedenen Verzehrungssteuern entgeht, bringt ihm der Tabak zum Theil wieder ein. Wie tröstlich die Ausichten in dieser Beziehung sind, lehrt der soeben veröffentlichte Ausweis des statistischen Departements unseres Handelsministeriums. Im Jahre 1886 wurde der gewaltige Betrag von 75,359,424 fl., also um 1,568,177 fl. mehr als im Vorjahre durch den Tabakverkauf erzielt. An dieser stattlichen Ziffer ist Niederösterreich mit 19,263,689 fl., das zweimal so große Galizien nur mit 8,680,985 fl. theilhaftig. Die Verfeinerung des Geschmacks ergiebt sich aus der Thatfache, daß der Verbrauch des Schnupftabaks um 77,257 Kilos, der Verbrauch des Rauchtobaks um 569,849 Kilos abgenommen hat. Bei dem Vergleiche der einzelnen Cigarrensorten tritt die Verfeinerungstendenz noch deutlicher hervor. Denn während der Verbrauch der Britannia-Cigarren um 363,781 Stück abgenommen, hat jener der um

1 kr. theureren Trabuccos um 602.552 Stück zugenommen. Leider nimmt dieser Rauchluzus in den Bürger- und Arbeiterkreisen gleichfalls überhand. Während der Verbrauch der sogenannten gemischten Ausländer, das heißt „Kurze“, nur um 741.619, und jener der berichtigten — man könnte auch berichtigt schreiben — lit. K-Zigarren, „Lange“ genannt, um 1.749.554 Stück zugenommen hat, steigerte sich derselbe bei der Cuba um 19.496.252 und bei der Portorico um 11.415.529 Stück. Am stärksten ist jedoch der Verbrauch der Cigaretten gestiegen, deren 420 Millionen, also um 81 Millionen mehr als im Vorjahre verbräucht wurden. So sind Millionen bemüht, dem Göken Fiscus Rauchopfer darzubringen, und wenn dies so fortgeht, wird eines schönen Tages das Deficit — in Rauch aufgegangen sein.

**Album heimischer Poesie.**

**De großt Freud'.**

Da Gspraghoferin ihr Mon  
 Is recht a grantiga Patron,  
 Der nit viel red't und nit viel deut'  
 Und den loa G'spaß und nit nit g'reut.  
 W' amol aba — schaut's Ent an —  
 Was hiazd da Gspraghofer fann!  
 Er kennt si' ja vor Freud' nit aus,  
 Nimmt aus da Fet' schier nimma d'raus —  
 Er red't und lacht und jobelt gar  
 Und tanzt und fängt als wia a Narr!  
 Im Wirtshaus bei da goldan Ruab'n  
 Zahlt er fir d'Wenscher und fir d'Wuab'n,  
 Er lumpt herum bis in da Fruah  
 Und hat er nacha do' scho' g'nua,  
 So reunt er Hoam, als wia nit g'scheidt,  
 Und — heult und flennt — — vo' lauta Freud'!  
 's hat's Reand nit g'wist, was 's sein muag g'ad',  
 Daß si' der Mon so g'ändert hat —  
 's ham g'moant, er hätt' leicht üba d'Nacht  
 In da Vott'rie an Treffa g'macht. — — —  
 So geht's an etta Wochen her,  
 Da fragt'n Dana: was 's den wär?  
 „Hiagd, Kentln“ — sagt er — „spit's de Dh'n:“  
 „Weil' Bua, der is — — — a G'reita wor'n!“

Emil von Haberson.

**Eingefendet.**

Für Form und Inhalt sind die Herren Einsender verantwortlich.

Bei der am 8. Mai 1887 stattgefundenen Ausschüßung des hiesigen selbständigen allg. Kranken- und Invaliden-Unterstützungs-Vereins

eines wurde die vierteljährige Rechnung dem Ausschusse vorgelegt, woraus ersichtlich war, daß der Verein seinen Verpflichtungen gegenüber den Mitgliedern auf das Pünktlichste nachgekommen und trotz vieler Anfeindungen und falsch courfirender Gerüchte dennoch wachse und gebeihe, zugehörig den Mitgliedern zeige, was einiges Zusammenwirken Gutes schaffen kann.

Der Kassaest vom 31. December 1886 betrug . . . 126 fl. 76 kr.  
 Aufnahmsgebühren, Wochenbeiträge und Spenden . . . 316 fl. 47 kr.  
 Summe . . . 443 fl. 23 kr.

Ausgaben an Kranken- und Leihengeldern, Gehalt, Druckforten- und Kanzleibedarf . . . 258 fl. 83 kr.  
 so ergibt sich ein Ueberschuß von . . . 184 fl. 40 kr.

welcher fruchtbringend angelegt wurde.  
 Gottes Segen ruht auf einem Unternehmen, das nur armen, franken und leidenden Menschen zum Wohle gerichtet, daher die freundlichste Bitte der Vereinsleitung darin besteht, edle Gönner und Freunde dem Vereine zuzuführen zu wollen.

Waidhofen a. d. Ybbs, 8. Mai 1887.

**Die Vereinsleitung.**

**Eingefendet.**

**Neustein's verzuckerte Blutreinigungspillen der heil. Elisabeth,**

bewährtes von den hervorragenden Ärzten empfohlenes Mittel gegen Verstopfung. — 1 Schachtel à 15 Pillen 15 kr., eine Rolle = 120 Pillen 1 fl. 6 W. — Vor Nachahmungen wird dringend gewarnt. Nur echt, wenn jede Schachtel mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke in rothem Druck „Heilig. Leopold“ und mit unserer Firma, Apotheke „Zum heil. Leopold,“ Wien, Stadt, Ecke der Spiegel- und Plankengasse, versehen ist. — In Waidhofen a. d. Ybbs bei M. Paul, Apothecker. 15—11

**Vom Büchertisch.**

**Die Erde in Karten und Bildern.** Die geographischen Studienbehelfe haben eine neue Bereicherung erfahren. Der bekannte Verlag von A. Hartleben in Wien verandte haben die erste, sehr vornehm ausgestattete Lieferung eines kartographischen Werkes, das den unschätzbaren Vortheil gegenüber anderen derartigen Publikationen besitzt, einen prächtigen Atlas mit einem umfangreichen Texte in einem Werke zu vereinigen. Das complete Werk wird nämlich einen Atlas von 69, theilweise doppelseitigen Karten in größtem Folio-Format und ein 125 Bogen starkes Textwerk im Format der Karten enthalten. Was das Textwerk besonders auszeichnet, ist dessen reicher, illustrativer Schmuck, der in 800 Bildern jedes geographischen Genres besteht. Die erste Lieferung enthält in mustergeräthlicher Ausführung eine große, doppelseitige Uebersichtskarte der physikalischen Verhältnisse der Erde und auf einem einseitigen Blatte die Halbinsel Scandinavien. Alle 14 Tage wird eine Lieferung um den verhältnismäßig billigen Preis von 50 kr. ausgegeben. Das Werk verdient volle Anerkennung und demselben ist die weiteste Verbreitung aufrichtig zu wünschen.

**Wochenmarkts-Getreide-Preise.**

Amtlich erhoben	Waidhofen a. Y. pr. 1/2 Hektoliter		Steyr pr. 100 Mkg.		St. Pölten pr. 100 Kilogramm	
	10. Mai	12. Mai	10. Mai	12. Mai	26. Jänner	26. Jänner
Weizen Mittelpreis	3 70	9 86	—	—	—	—
Korn	2 90	7 07	—	—	—	—
Gerste	2 70	6 92	—	—	—	—
Safer	—	5 92	—	—	—	—

**Victualienpreise**

Victualienpreise	Waidhofen 10. Mai		Steyr 12. Mai	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Spanferkel	3	—	7	50
Gest. Schweine per Kilogr. 40 bis	—	44	—	45
Ertramehl	—	20	—	22
Mundmehl	—	18	—	19
Semmelmehl	—	17	—	17
Pohlmehl	—	11	—	12
Gries, schöner	—	22	—	22
Haushries	—	19	—	20
Granpen, mittlere	—	28	—	28
Erbfen	—	22	—	26
Linien	—	20	—	33
Hirse	—	—	—	20
Bohnen	—	15	—	19
Kartoffel	2	70	2	50
Eier	10	18	—	20
Hühner	1	—	—	77
Tauben	Paar	—	—	30
Rindfleisch	Kilogr.	—	58	58
Kalbfleisch	—	—	60	56
Schweinefleisch	—	—	62	56
Schöpfenfleisch	—	—	—	40
Schweinefleisch	—	—	70	70
Rindschmalz	1	10	1	16
Butter	—	—	90	80
Milch, Dbers	Liter	—	24	18
„ kuhwarme	—	—	8	10
„ abgenommene	—	—	5	5
Brennholz, hart ungeschw.	K-M.	3	70	4
„ weiches	—	2	40	3

**Kleiner Anzeiger.**

Jede solche kleine Anzeige kostet für ein 1-maliges Erscheinen in der Höhe von 5 Betzzeiten 25 kr. Auskunft erteilt darüber die Expedition dieses Blattes.

In Zell a. d. Ybbs, im Gasthause „zum Köffel“ Nr. 106, werden 200 Ctr. Heu verkauft. 1-1

Zum Einrichten von

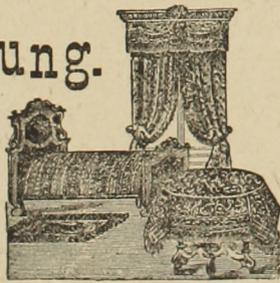
**Telegraphen-, Telephon- & Sprachrohrleitungen,** zur Prüfung von Blitzableiter und zur Aufstellung von Neuen, nach streng physikalischen Grundsätzen empfiehlt sich bestens unter Zusicherung reellster Bedienung.

Hochachtungsvoll **Ernest Bachner, Steyr,**

3-1 Stadtplatz 22, (neben der Sparkasse.)

**Öffentliche**

**Kundmachung.**



Besonders wichtig für die geehrten P. T. Hôtel-, Landhaus-, Villen- und Pferdebesitzer!

In Folge Liquidation werden durch den Massenverwalter in Wien I., Salzgies 3b., folgende Waaren gegen Postnachnahme oder vorheriger Cassaeinsendung nach allen Gegenden und Richtungen verschickt. Completer, fix und fertiger auf beiden Seiten gleicher Vorhang aus Jutestoff genau nach Zeichnung (2 Flügel, 2 Embrasses 1 Drapperie) alles zusammen nur fl. 2.30 und fl. 2.70, feinste Sorte fl. 3.90. Gestreifte, moderne Tunispfortieren per Stück fl. 3.50. Weisse Spitzenvorhänge per Fenster (2 Theile) fl. 2.30, feinste Sorte fl. 3.50. Complete Garnitur, bestehend aus 2 Bettdecken, 1 Tischdecke, alle 3 Stück zusammen nur fl. 3.90, feinste Sorte fl. 5.20. Wolltripsamituren fl. 4.90, gesteppte Rouge-Decken in 3 Größen fl. 2.60, fl. 3.20, fl. 4.—. Caschmir-Decken fl. 4.70, fl. 5.60, fl. 6.50. Seiden Atlassteppdecken in allen Farben fl. 8.50. Reise-Decken, tiegerfellartig (auch als Wagendecke) fl. 8.50. Flanel Bettdecken 2 Größen fl. 2.90 und fl. 3.50. Allerfeinste Sorte fl. 5.80. Weisse Gräfenberger Bettkötzen fl. 3.50. Kötzen für Zugpferde fl. 1.80. Fiaker-Decken genau nach Zeichnung fl. 2.50. Herrschaftswagen-Decken gelbe fl. 3.50, feinste, schwerste Sorte fl. 5.50. Echte Mailänder Seidenbett-Decken fl. 5.90. Bett-Teppiche fl. 1.90, einzelne Tischdecken fl. 1.50. Damen-Kautschukregenmäntel fl. 4.50, für Herren auf der anderen Seite als Ueberzieher zu verwenden fl. 7.50. 2 Divans mit Matratzen, 1 Sopha, 1 Wertheimer Casse billig zu haben. Um recht zahlreiche, briefliche Bestellung mit genauer Angabe der gewünschten Farbe bittet ergebenst

E. M. Bernfeld, Wien I., Salzgies 3b.

**Oeffentlicher Dank.**

Wir fühlen uns tief verpflichtet, für die so vielen Beweise inniger Theilnahme während der Krankheit unseres innigstgeliebten und unvergesslichen Bruders, resp. Schwagers und Onkels, des Herrn

**Georg Stummer**

allen Freunden und Bekannten, insbesondere dem löbl. Veteranen-Vereine und den Herren, welche die Güte hatten, die Leiche des theuren Dahingeshiedenen zum Grabe zu tragen, den Spendern der schönen Kränze, sowie Allen und Jedem, welche sich am Leichenbegängnisse theilnahmen, den herzlichsten Dank auszusprechen.

Waidhofen a. d. Ybbs, den 11. Mai 1887.

**Die tieftrauernd Hinterbliebenen.**

Bei **Johann Wagneister** in **Amstetten** ist das neue **Drillingsgewehr** von Suhl zu 95 fl. (auch auf Ratenzahlung) zu bekommen.

**Kranzschleifen** mit allen beliebigen Aufschriften in echtem Gold und Silber, besonders auch doppelseitig, 20-jährige Garantie, werden billigst, und schnell nach eigener Erfindung in der Buchdruckerei (obere Stadt Nr. 8.) geliefert.  
**Anton v. Henneberg,** Buchdruckereibesitzer in Waidhofen a. d. Ybbs.

**EINLADUNG**

zu einem am 15. Mai bei günstiger Witterung in M. FISCHER'S Restauration in Waidhofen a. d. Ybbs stattfindenden

**MAI-FESTE**

M. Fischer.